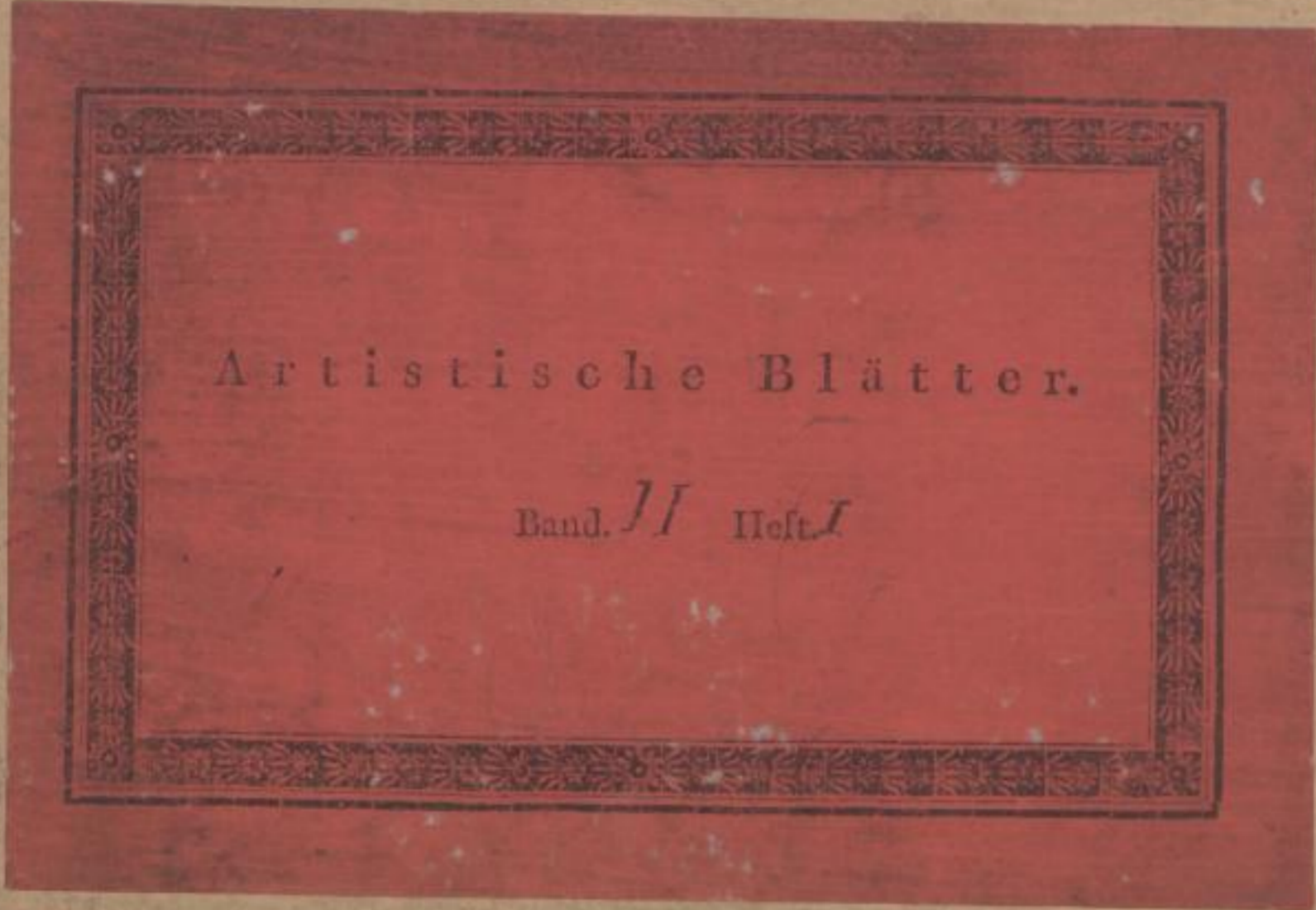


204.



K.S. Akademie

4°

0204

HfBK Dresden

A
208.

Dieses Buch
ist zurückzugeben
bis zum:

Buch
Nr.

5 April 1973

Bestell-Nr. 20

L 1217/60 V 5,20



HBK Dresden - Bibliothek
00621398

ARTISTISCHE BLÄTTER
DER
VERZIERUNG
UND
VERSCHÖNERUNGSKUNST

GEWIDMET.



ZWEYTER BAND.

Leipzig 1801
bey Friedrich August Leo.

A
208.

ANTISTISCHE BLÄTTER

DEU

VEREINIGUNG

LEIPZIG

UND

VEREINIGUNGSKUNST



~~Lx 200~~
204

Leipzig 1841

Verlag von C. Neumann, Neudamm

ARTISTISCHE BLÄTTER
DER
VERZIERUNGSKUNST

GEWIDMET.

ERSTES HEFT.

A
208

ARTISTISCHE KLEBER

DES

V. E. N. I. S. I. E. U. M. S. E. U. N. I. T.

GEWIDMET

E. R. S. T. E. S. H. E. F. T.



JUNI.

Grünhagen

A
208



Taf. XLI.

E i n e R e i t b a h n .

Ein an schöne Formen gewöhntes Auge wünscht alle Gegenstände um sich her schön zu sehn und alle Anlagen veredelt und angenehm ausgeschmückt zu erblicken, und es würde sehr auffallend seyn, ein schönes Gebäude an einem schlechten Platze, in einer übel angeordneten Flur, oder eine reizende Anlage mit schlecht geformten Gebäuden vermischt zu finden. Daher wurde der Reitbahn, die in dieser lieblichen Gegend angelegt werden sollte, ein schönes und zierliches Aeussere gegeben, um ihr angemessen zu seyn, und um den Reiz des Ganzen zu erhöhen und es interessanter zu machen.

Die Form, welche diese Reitbahn erhielt, gleicht der Form eines alten Tempels, nur dafs dabey die Säulen an der vordern und hintern Fronte weggelassen sind und der Portikus nur an den beyden Seiten fortgeführt ist. Die vordere Fassade hat dadurch eine eigne Zierde erhalten, dafs das Hauptgebäude in den Fronten hingeführt ist, allein es würde ein besseres Ansehen machen, wenn dieses nicht geschehen und der Hauptsims hier nicht unterbrochen worden wäre, sondern der Fronton sich rein darstellte und sein schönes Dreyeck zeigte, wodurch auch die darin als Zierde angebrachte Quadriga sich besser ausnehmen würde. So müfste unstreitig auch das Ganze gewinnen, wenn aus dem Gebälke über den Säulen der Architrav nicht weggelassen wäre, sondern das Gebälke seine gewöhnliche Gestalt hätte, welches auch zu den alt-dorischen Säulen des Portikus passender seyn würde. Das Licht erhält diese Reitbahn durch ein groses dreyfaches Fenster an der vordern Ansicht über dem Eingange, und ein anderes ähnliches Fenster kann man auch an der hintern Fassade annehmen.

A
208

In dem Grundrisse sieht man die Größe dieser Reitbahn, den innern Raum, *a*, und die Gallerie, *c*, an dem hintern Ende, so wie auch die beyden bedeckten Säulengänge, *b*, welche die Seiten des Gebäudes zieren.

Taf. XLII.

G a r t e n - Z i e r d e n .

Wenn es nöthig ist, daß ein Garten eine Mauer zur Umfassung erhalten muß und man doch von der Seite, wo die Mauer erforderlich ist, eine Aussicht auf das Freye zu haben wünscht, so kann man die Mauer so einrichten, wie sie in *A* angegeben ist, indem man dabey eine Terrasse anlegt und eine Brüstung davor macht, um sicher und ohne Gefahr herabsehen zu können. Innerhalb des Gartens kann die Terrasse zugleich zur Verkleidung der Mauer dienen und sie verstecken. Die Brüstung erhält, hin und wieder, einen kleinen Austritt und wird durchbrochen. Der Sims des Austrittes wird von Consolen unterstützt, und auf den kleinen Postamenten über den Consolen stehet Orangerie in Scherbeln. Vor dieser Mauer kann ein Aha! angelegt seyn, in den aus der Nischenförmigen Oefnung der Mauer Wasser herabfällt.

Altäre sind eine schöne Zierde der Gärten, und sie können manche Parthie sehr interessant machen und zum Charakteristischen derselben sehr viel beytragen. In der Figur *B* findet man ein Muster eines solchen Altars, der dem Bacchus gewidmet, und daher mit Trinkgeschirren, Thyrsusstäben und Blumengewinden verziert ist.

Da oft in den Gärten, zur Einfassung abgesonderter Parthien, vielerley Geländer nöthig sind, so muß dabey auf verschiedene Decoration derselben gesehen werden, wozu hier in den Figuren *C* und *D* ein Beytrag geliefert ist.

Monumente sind jetzt so häufig in den Gärten, daß es schwer ist, etwas Neues zu erfinden, und daß man gewiß gern jeden Entwurf dazu annimmt, wenn er sich durch etwas Eigenes auszeichnet, ohne auffallend und dem guten Geschmack zuwider zu seyn. In der Zeichnung *E* findet man ein Monument zum Andenken zweyer geliebten Personen, daher auch zwey Vasen neben einander darauf gestellt sind. Die Form des Ganzen ist einfach, und fällt angenehm in die Augen, nur die Vasen könnten eine bessere Form haben. Um bey diesem Denkmahle sich derer,

denen es gewidmet ist, in Ruhe erinnern zu können, so ist am Fuße desselben eine Bank angebracht.

Ein anderes Denkmahl zeigt die Figur *F*. Dieses ist einem berühmten Manne gewidmet, dessen Büste in einer Nische auf dem Obertheile einer dorischen Säule aufgestellt ist.

Taf. XLIII.

Ein kleines Landhaus.

Oft entdeckt ein Eigenthümer eines Landgutes in seiner Besizung eine Anhöhe, die über seine Felder und Gärten hinweg in die benachbarte Gegend eine weite Aussicht darbietet. Um die Schönheiten dieser Gegend recht zu genießen, verweilt er hier mehrere Mahle, aber von der Hitze der Sonne in seiner Ruhe gestört oder gar von einem plötzlichen Regenschauer vertrieben, wünscht er sich hier einen schattigen und sichern Ort, der ihm zugleich mit zu einer Wohnung dient, die ihn die schönsten Tage des Jahres hindurch aufnimmt, und ihn, entfernt von allen lästigen und drückenden Geschäften, erlaubt, sich in Sorglosigkeit den Musen zu weihen. Ein solches kleines Landhaus, dessen Erbauung nur mit mäßigen Kosten verbunden ist, giebt diese Tafel.

Dieses Haus, Figur 1, hat zwey Geschosse. Das untere kann entweder von Quadersteinen gebaut seyn, oder, wenn dieses zu kostbar seyn sollte, wenigstens einen Abputz erhalten, der den Quadern ähnlich ist. Das obere Geschoss wird von Ziegeln erbaut, seine Ecken aber müssen aus Quadersteinen bestehen, oder es kann auch nur auf diese Art decorirt werden. Um es recht wohlfeil anzulegen, könnte das untere Geschoss von gestampfter Erde, oder Pisé, seyn, das obere aber aus Säulen- und Riegel-Werk, und seine Verzierung, als ob es aus Quadern und Ziegeln gebaut wäre, mußte gemahlt werden. Um nun die schöne Aussicht in die Ferne von allen Seiten genießen zu können, so geht, im zweyten Geschosse, eine Gallerie rings herum, deren Geländer aus kreuzweis übereinander gelegten Thyrsusstäben besteht, die mit Bändern verbunden sind, eine Verzierung, die diesem Orte der Freude sehr angemessen ist. Das Dach, dem man durch eine hellblaue Farbe ein liebliches Ansehn geben kann, springt etwas weit hervor, um denjenigen, der auf der Gal-

A
208

lerie sich aufhält, so viel als möglich vor Regen und Sonnenschein zu schützen. Um das Gebäude herum dürfen keine Bäume gepflanzt werden, die einen hohen Wuchs bekommen, weil diese die Aussicht verhindern würden, sondern nur leichtes Buschwerk, welches einigen Schatten giebt, ohne den Blick ins Freye zu verhindern.

Die zweyte Figur giebt den Grundriß des untern Stockwerks dieses Landhauses. Durch die Hausthüre *F* tritt man in eine geräumliche Wohnstube *A*, welche vier Fenster, *G*, hat, und mit einem Ofen *E* versehen ist. Von hier geht man durch eine andere Thür, *F*, in einen Raum *B*, der auf der einen Seite einen kleinen Herd, *D*, auf der andern Seite die Treppe *C*, hat, und aus dem man durch eine dritte Thür, *F*, wieder in das Freye kommt. Unter der Treppe kann ein Raum zu dem Bette eines Bedienten angebracht seyn.

Diese Treppe führt in das zweyte Geschoss, Figur 3, und zwar in einen Vorplatz, *b*, an den eine Stube, *a*, die zu einer Bibliothek kann eingerichtet werden, und eine Kammer, *d*, stößt. In der Stube ist zwischen zwey Fenstern eine Glasthüre, *h*, befindlich, durch die man auf die Gallerie, *i*, austritt.

Taf. XLIV.

Kleine Garten - Gebäude.

Jeder Garten verlangt verschiedene kleine Gebäude, die mit dem Nützlichen, daß sie zum Ausruhen und zur Aufnahme der Spaziergehenden dienen, das verbinden, eine Parthie angenehmer und interessanter zu machen. Und da nun hierbey nicht nur nöthig ist, daß das Lusthaus mit dem Charakter der Parthie übereinstimme, sondern auch bey dieser Art von Gebäuden, Abwechslung verlangt wird, so sind hier fünf verschiedene Muster dazu gezeichnet, die durch ihre Form sehr wesentlich von einander unterschieden sind.

Das erste ist in chinesischem Geschmacke mit einem ausgeschweiften Dache, dem man eine blafsblaue Farbe geben kann. Das Geländer der Gallerie, welche das obere Geschoss umgiebt, so wie auch die Laterne auf dem Dache, kann roth angestrichen werden, und das Ganze kann eine gelbliche Farbe erhalten.

Auf dieses Gebäude folgt eine kleine Halle, die zum Ruhesitze einer Gesellschaft dient. Eine antike Treppe führt zu ihr hinan, und vier jonische Säulen zieren

ihre vordere Seite. Hierüber erhebt sich ein Bogen, der sich über der Halle nieschenförmig endigt und der vorn mit einem Glasfenster kann zugesetzt werden. Die Farbe dieser Halle muß hellgrau, der Steinfarbe ähnlich seyn, und die Zwickel über dem Bogen können eine rothe Farbe erhalten.

Die kleine gothische Capelle wird in einer Parthie von Nadelholz einen schicklichen Platz finden. Sie muß dunkelgrau angestrichen werden, und ein Ziegeldach bekommen.

Das vierte Lusthaus hat die Form einer Moschee. Ihr wird eine röthliche Farbe gegeben, und die Kuppel grünlich gemahlt. Sie ist mit einem Geländer eingefasst, das von Holz oder auch von Eisen seyn kann. An zwey Ecken hat sie Minaree's, die aber nicht so, wie es nach der Zeichnung zu seyn scheint, über Eck gestellt werden, sondern an der vordersten Seite des Gebäudes stehen.

Auf einer Anhöhe, zum ruhigen Genuß einer schönen Aussicht, wird das fünfte kleine Gebäude sich gut ausnehmen. Es ist in einem gemischten Style angelegt, der aus dem gothischen und griechischen zusammengesetzt ist. Es kann eine angenehme, grünliche oder gelbliche Farbe bekommen und ein rothes Dach erhalten.

Taf. XLV.

S p i e l - Z i m m e r.

Sind in einem großen Gebäude so viele Zimmer, daß auch jedes der Gesellschaftszimmer seine eigene Bestimmung erhalten kann, und nicht bald zu diesem, bald zu jenem Gebrauche dient, so ist die Verzierung desselben charakteristisch und seiner Absicht gemäß einzurichten. Hier findet man ein Muster, wie ein Spielzimmer decorirt werden kann.

Das Mittel dieser Wand nimmt die Eingangsthür in das Zimmer ein. Ueber ihr schwebt Fortuna, die innig angebetete Göttin der Spieler, auf ihrer wandelbaren Kugel, und breitet von hier auf die, die ihren Tempel besuchen, ihr Gewand aus, das aber, unbeständig flatternd, nie lange nur einen überschattet, sondern bald zu diesem, bald zu jenem fliegt. Die Felder neben der Thür haben oben, unter dem Gesims des Zimmers, kleine Friese, in welchen, auf

A
208
dunkelblauem Grunde verschiedene Spiele gemahlt sind, als Trou madame, ein Kegelspiel, ein Damenbret, und mehrere dergleichen Spiele, die in diesem Zimmer zur Unterhaltung dienen können.

Da dem Spieler kein Anblick erfreuender seyn kann, als wenn man ihm das zeigt, was ihm Freude giebt und was seine liebste Arbeit ist, so erhält dieses Zimmer eine sehr schickliche Verzierung durch die Einfassung der Felder an den Wänden, die aus Spielkarten und Würfeln zusammengesetzt ist; die ersten Matadors im Kartenspiel, in allen vier Farben, erheben sich auf den Seiten der Felder, auf die gewifs mancher Spieler, der sie in seiner Hand zu haben wünscht, und da einen zweckmäßigen Platz für sie findet als an der Wand, neidisch hinblickt. Diesen Matadors untermischt zeichnen sich aus runde Spielmarken. Die Würfel, ein andrer ehrenvoller Weg, sein Glück zu suchen, ruhen bescheiden in den Winkeln der Felder, getrennt durch Fischchen, die zum Markiren bey dem Tre'sette nöthig sind. Und so findet hier der Spieler alles beysammen, was seine wichtige Beschäftigung verlangt, was zu seinen mühevollen Nachtwachen nöthig ist, und was ihn bald reicher als Fürsten machen, bald ihn aber auch dem schlechtesten Bettler gleich stellen kann.

Taf. XLVI.

S u p e r p o r t e n .

Die erste dieser Superporten ist zu einem Speisezimmer bestimmt. Alles deutet hier auf Genuß. Schalen zu Speisen und Getränken, Früchte verschiedener Jahreszeiten und die Rosen, der Thyrsusstab, nebst dem Tambourin, zeigen die Freuden an, die mit diesem Genuße verbunden sind.

Zu einem Musikzimmer wird die zweyte Superporte sehr zweckmäßig seyn, wo der Tibienbläser sich durch die Cymbeln und das Tambourin accompagniren läßt.

Die Wassergeschöpfe der dritten Superporte machen sie geschickt, zur Decoration eines Badezimmers gebraucht zu werden.

Taf. XLVII.

Zimmer - Zierden.

Zierliche Wände und Decken eines Zimmers verlangen auch einen zierlichen Fußboden, wozu Parquets am besten sind. Um aber nicht immer die gewöhnliche Art der Parquets zu gebrauchen, so sind hier zwey besondere Muster vorgelegt, das eine für ein Gesellschaftszimmer, das andere zu einem Spielzimmer.

Die drey Ideen zu Stuhl-Lehnen bedürfen keiner Erklärung.

Taf. XLVIII.

Ein Prachtbette.

Nach Art der altgriechischen Vasen, ist dieses Bette mit rothen Verzierungen im schwarzen Grunde versehen. Diese Verzierungen haben auf Freude Bezug, die ein Gesunder immer im Bette finden wird. Der Vorhang des Bettes ist von Nanking, der sich, seiner Farbe wegen, sehr gut zu der Decoration des Bettes schickt.

Taf. XLIX.

Fenster - Vorhänge.

In Prachtzimmern muß alles glänzen, daher auch die Fenster-Vorhänge zierlicher und reicher decorirt werden, als es gewöhnlich geschieht. Hier sind zwey verschiedene Vorhänge, von denen der untere sich vielleicht noch besser ausnehmen würde, wenn die an beyden Ecken herabhängenden Enden des Vorhanges etwas länger herunter hingen.

Man findet auf dieser Tafel auch ein Arbeitstischchen für Damen, das eine sehr zierliche Form hat, die Füße ausgenommen, die ein wenig zu ausgeschweift sind. Wenn man die obere durchbrochene Gallerie davon abnimmt, so kann es auch zu einem Caffeeisch für einige Personen gebraucht werden.

A
208.

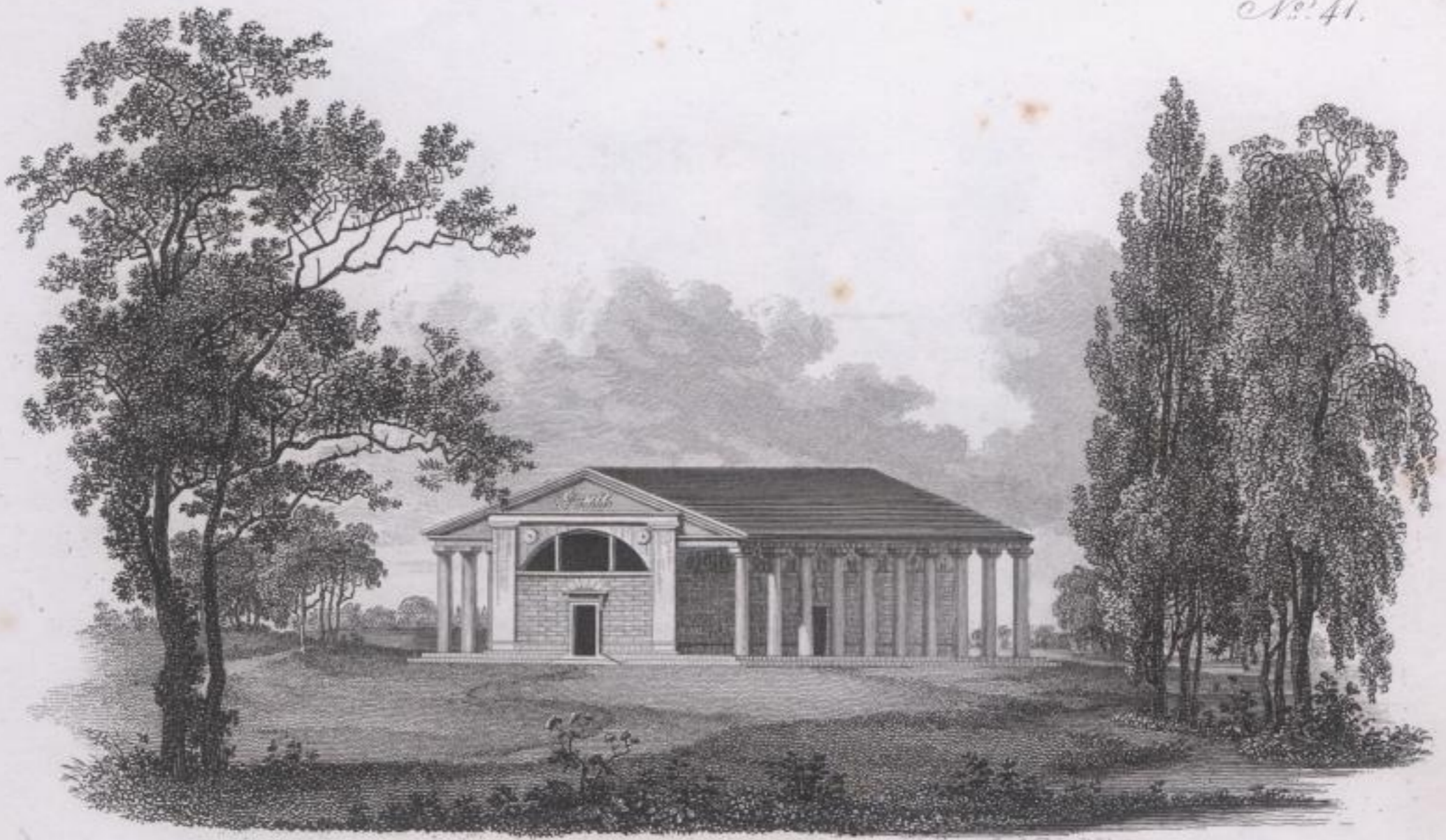
Taf. L.

G e f ä s s e.

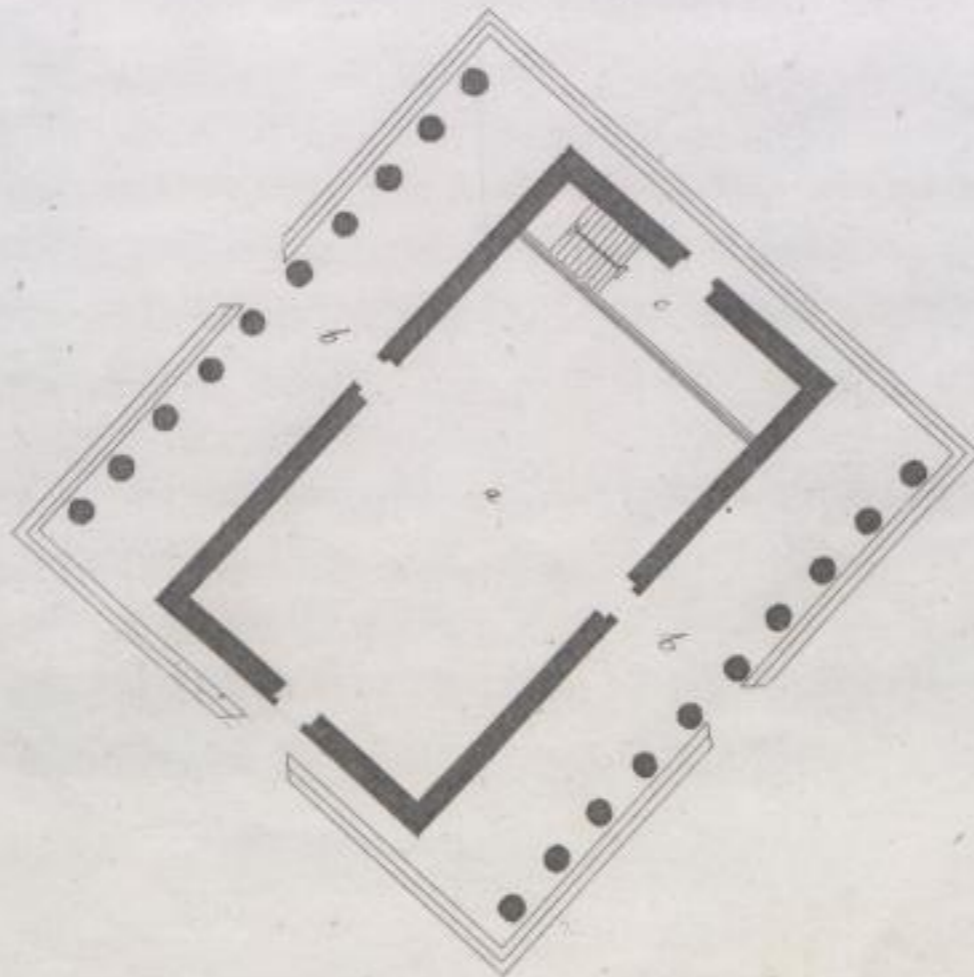
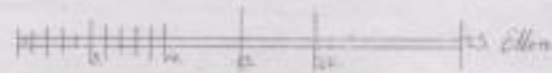
Diese Gefäße, von denen das erste zu einer Zuckerschaale bestimmt ist, die drey andern aber zu Pfeffer- und Salzgefäßen dienen, können von Silber seyn, oder auch von plattirter Arbeit, und einige Verzierungen davon können vergoldet werden.



Nº. 41.



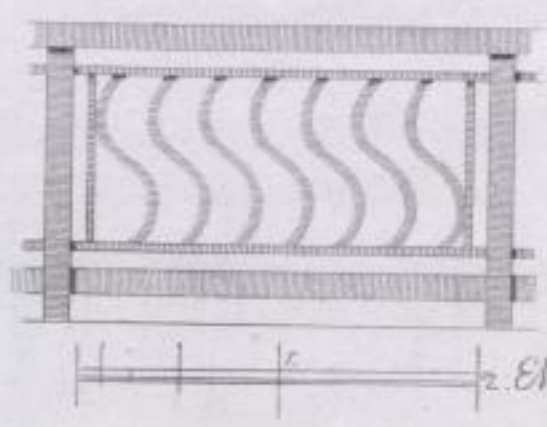
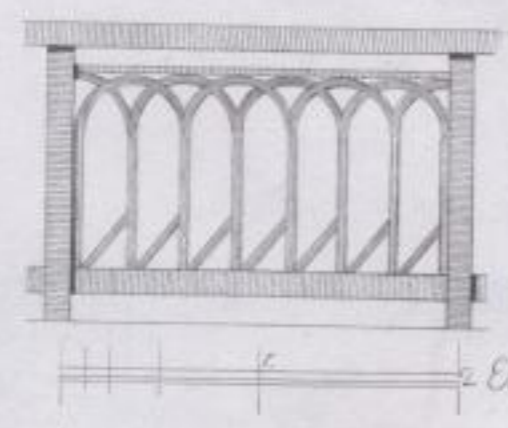
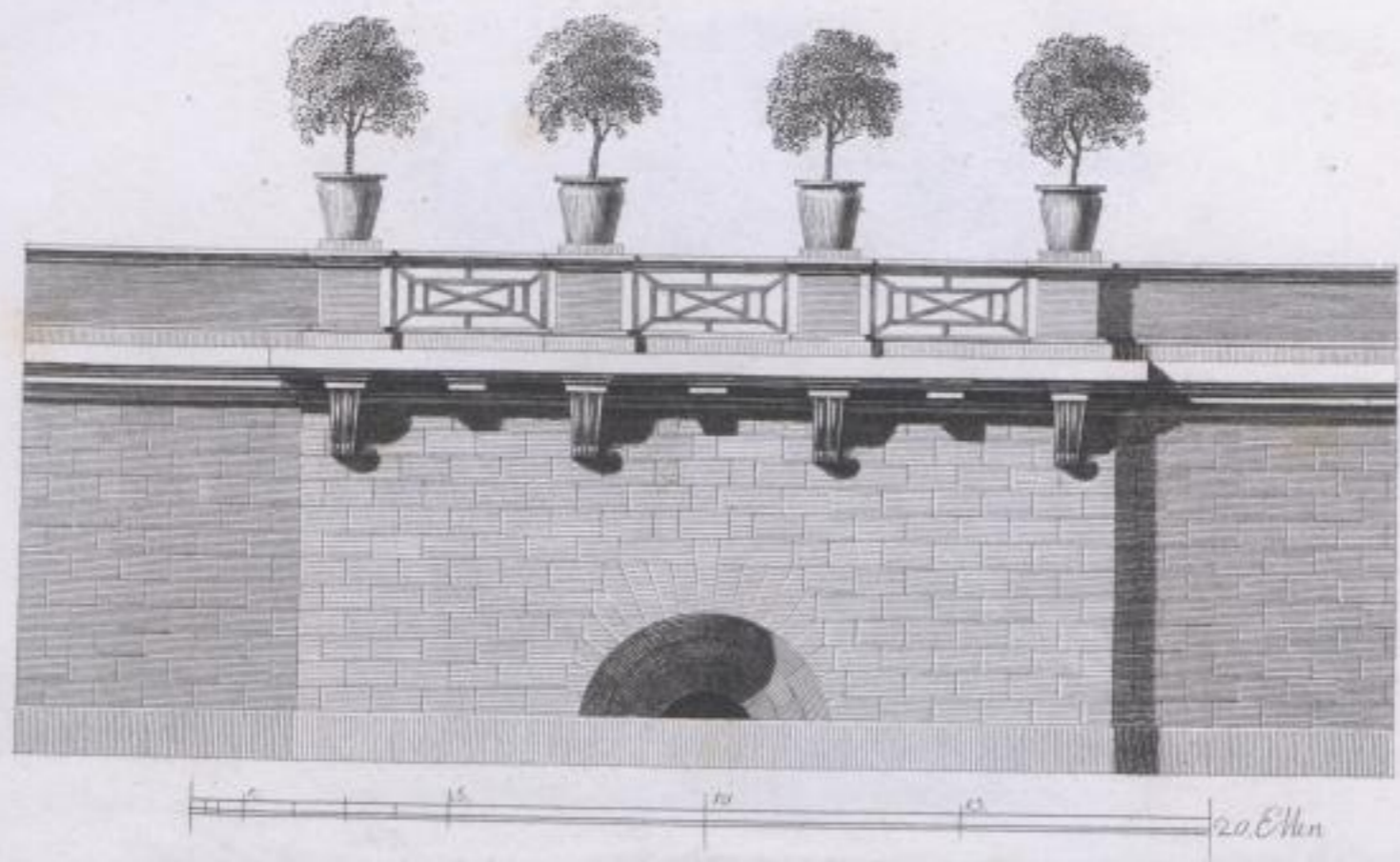
J. A. Zornstiel Jr.



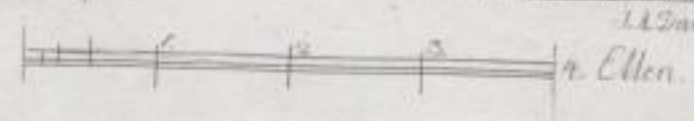
Arch. Pl. 2. Pl.

A
208.

N. 42.



Art. Pl. 2. 2. 2.



A
208.

Fig. 1.

N.º. 43.

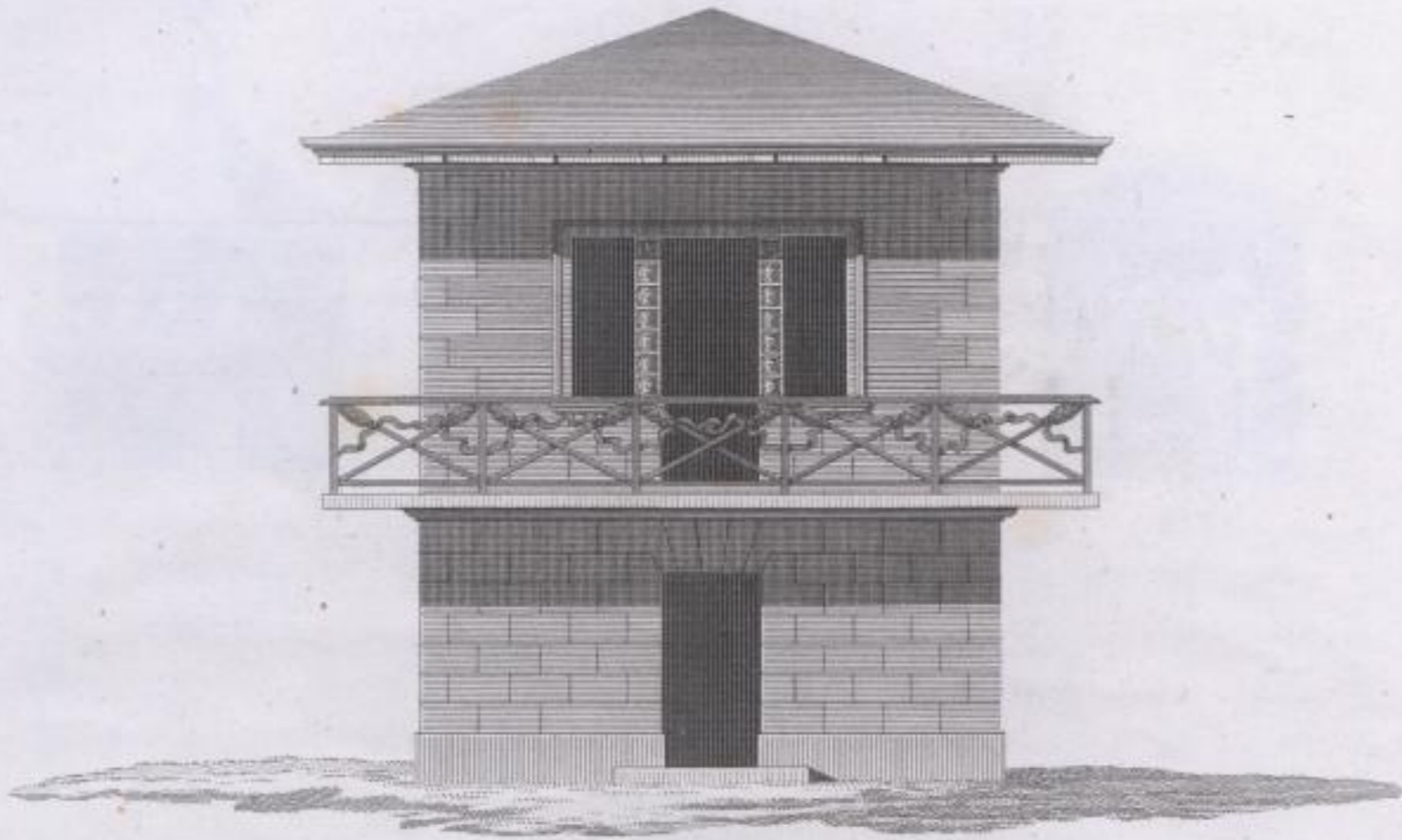


Fig. 2.

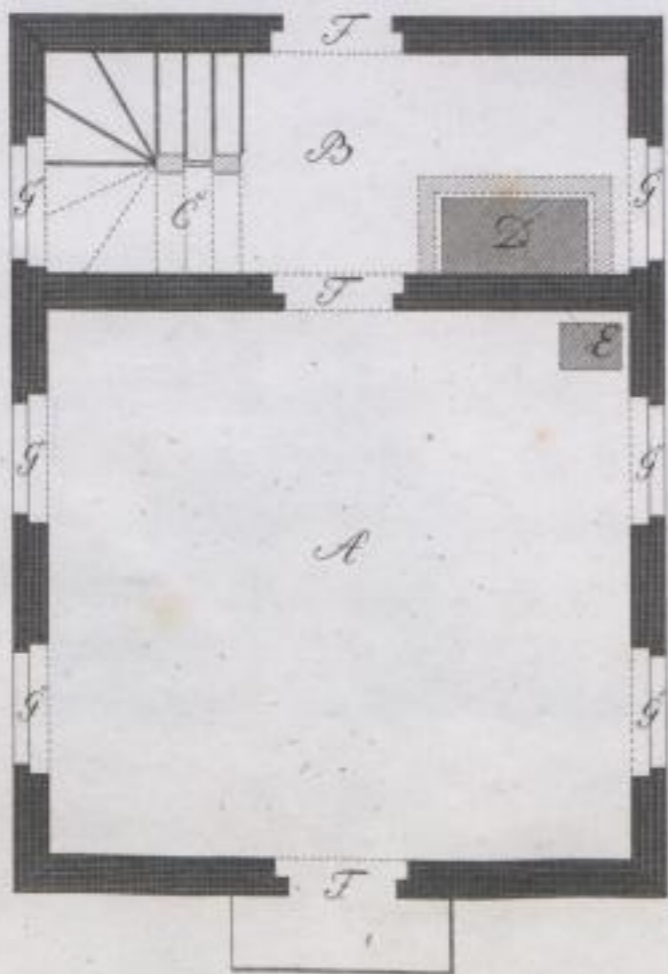
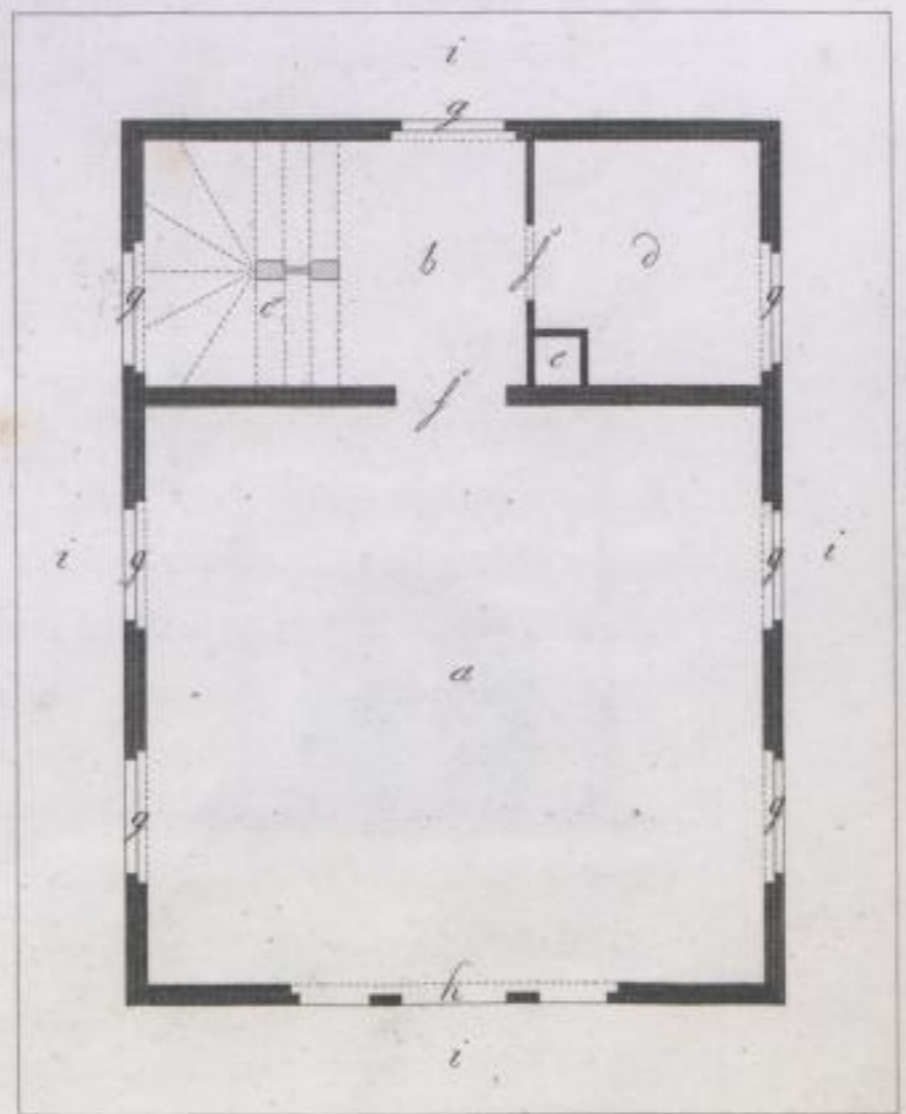


Fig. 3.



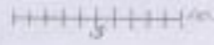
Art. Pl. 2. B.º.



A
208.

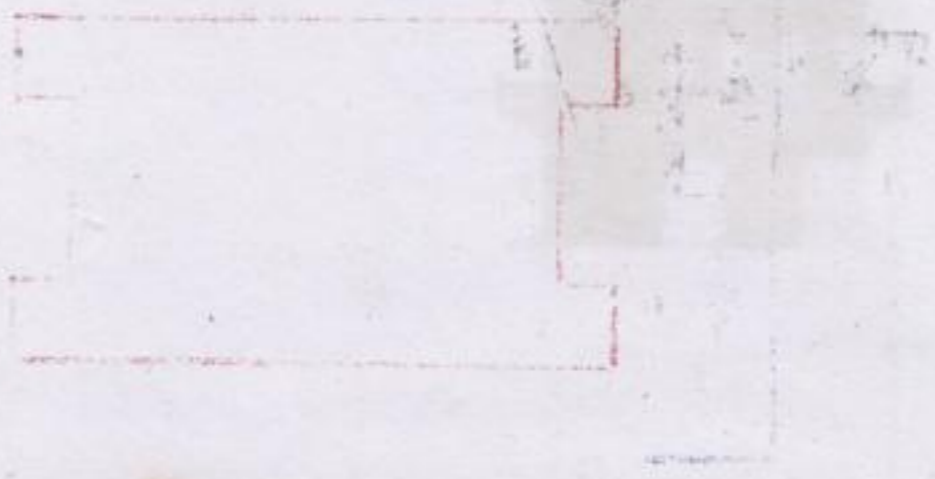


No. 44.

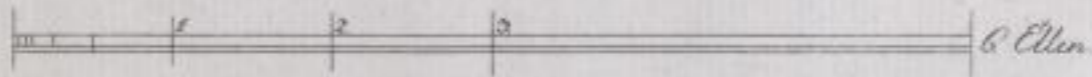
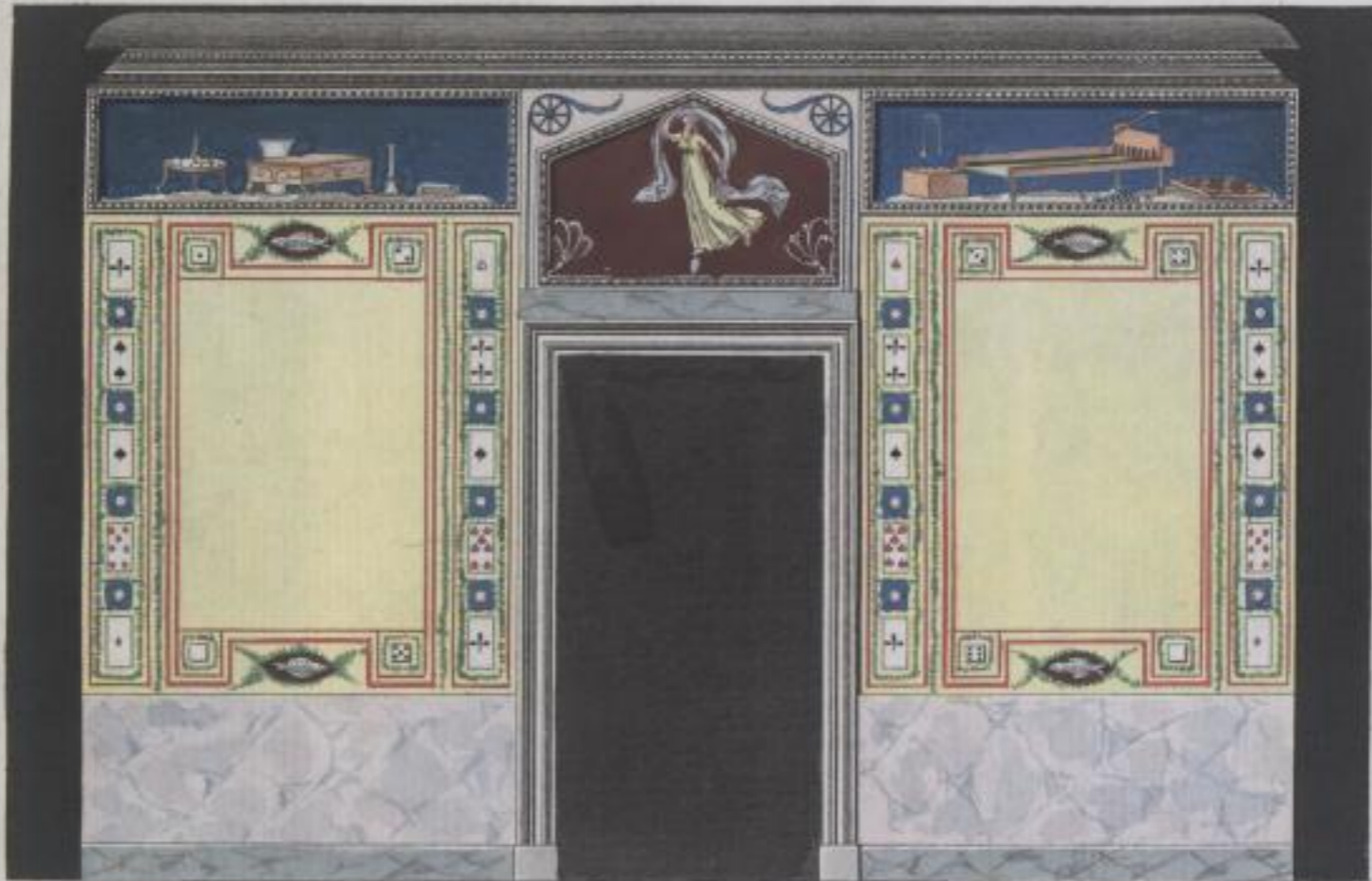


Art. Pl. 2. B.

A
208.



Nr. 45.



Ans. pl. 2. B?

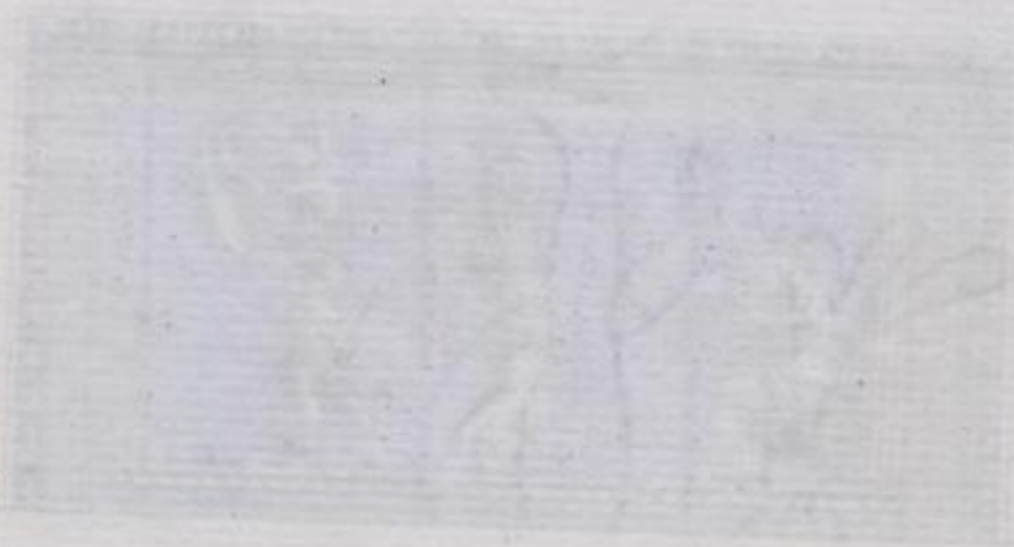
A
208.



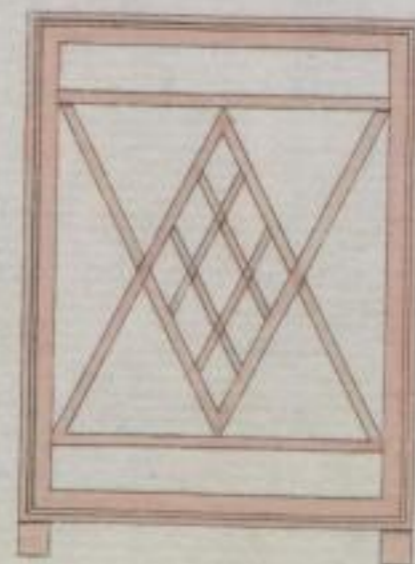
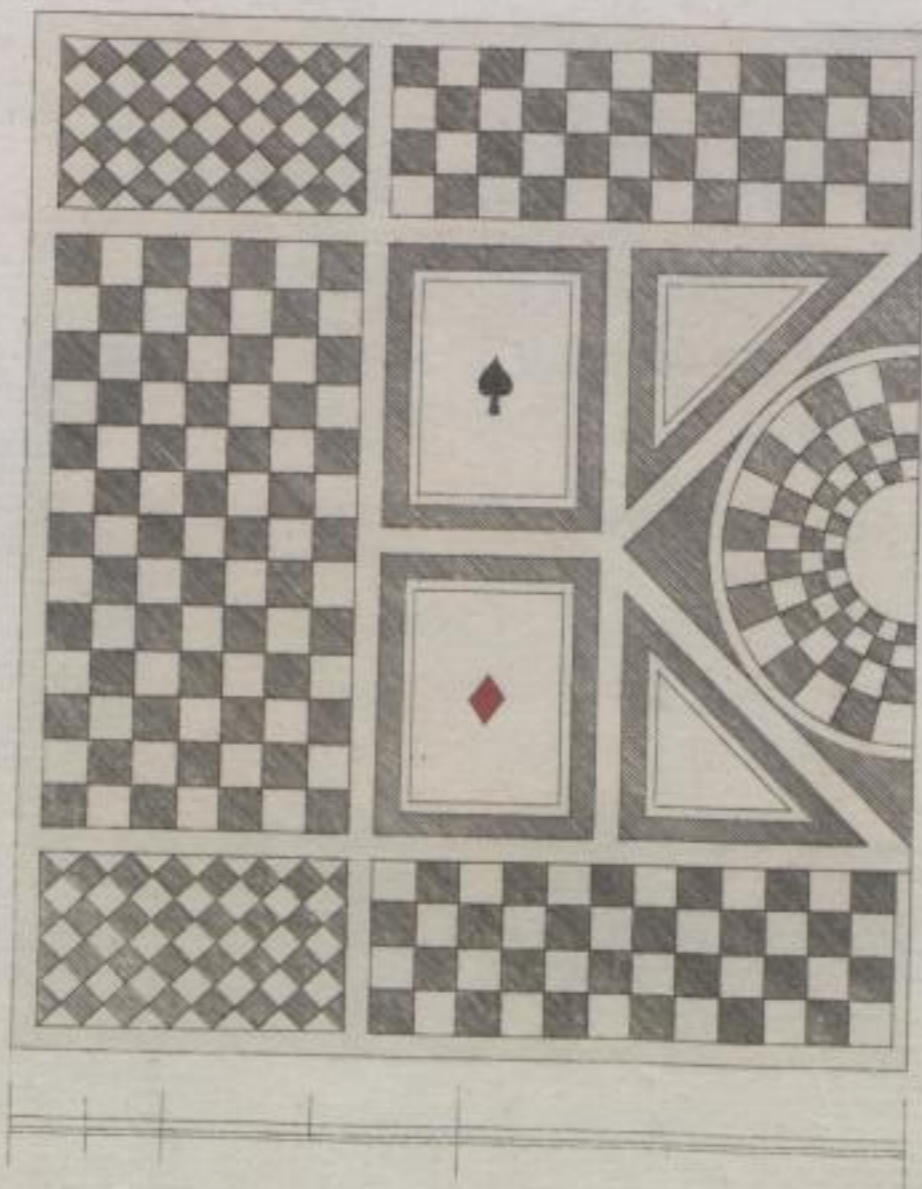
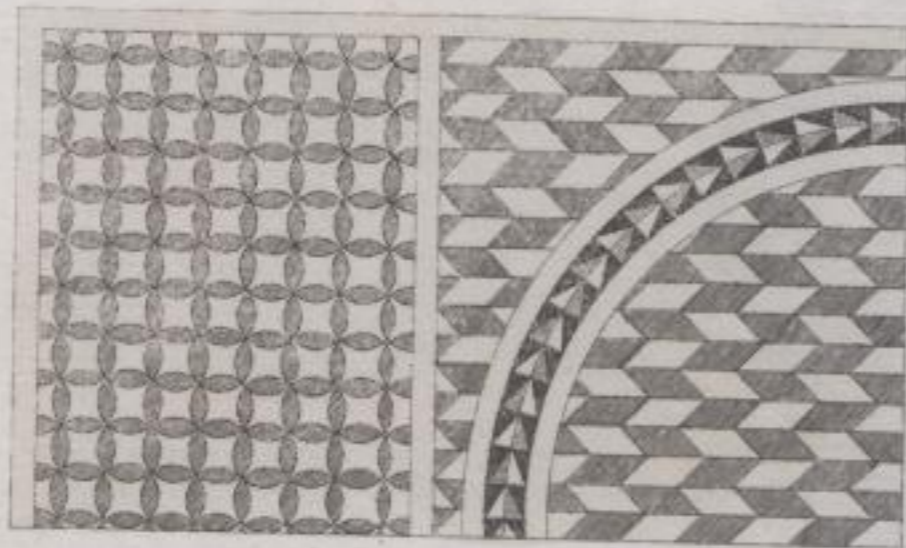
N^o. 46.



Ant. Bl. 2. Pl.



No. 47.



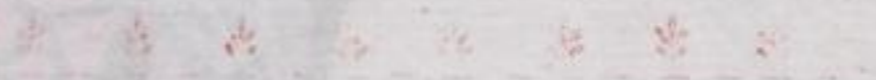
Art. Pl. 2. B.



N. 48.



Art. Bl. 2 Bl.



Plat. Nr. 2.089



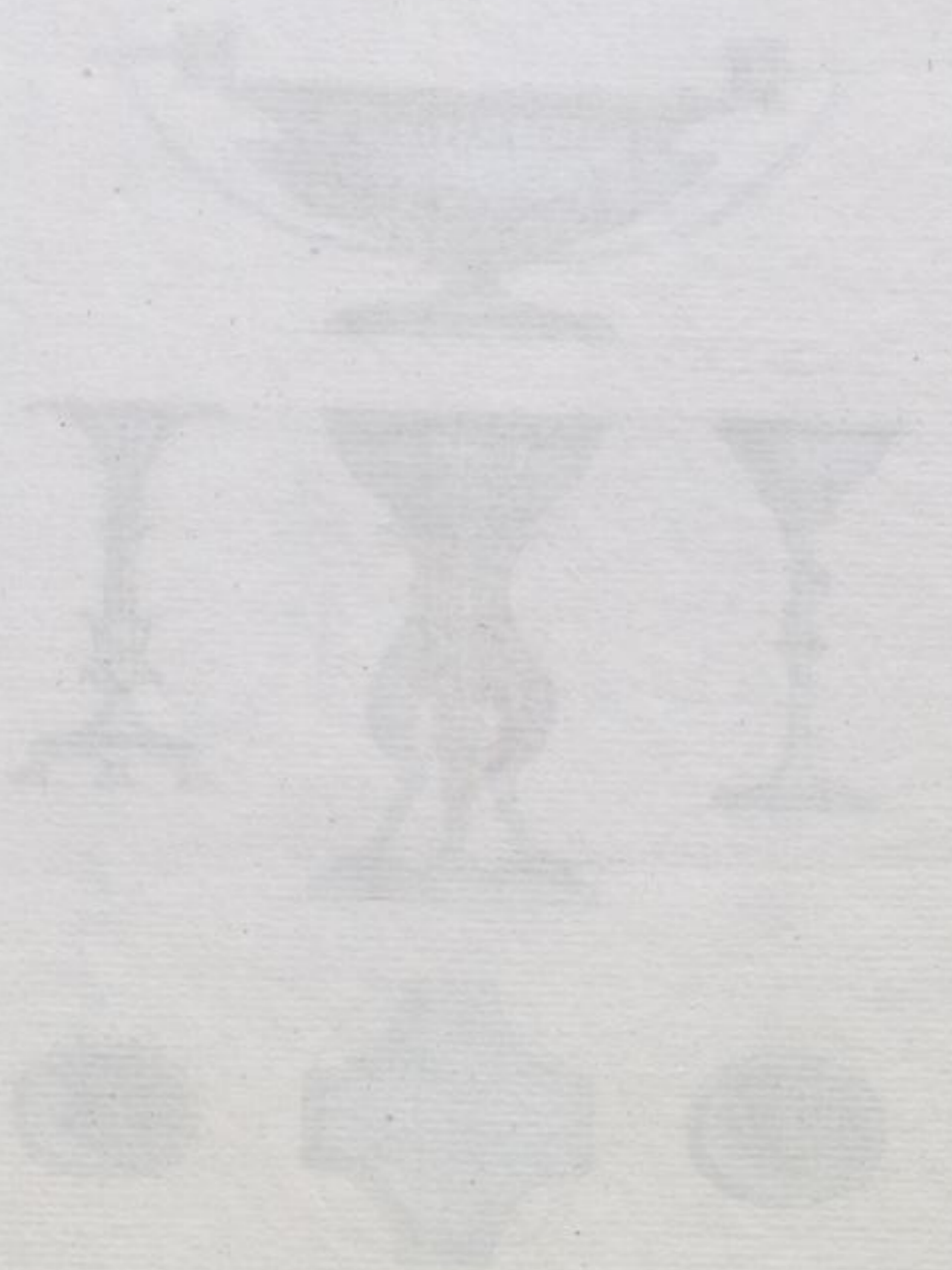
1849



No. 50.



Art. 136. 2. B.



75

6+

